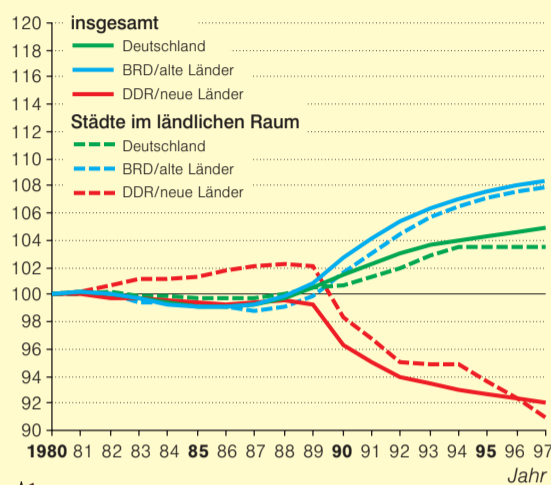


Mittel- und Großstädte im ländlichen Raum

Bert Bödeker

1 Städte im ländlichen Raum Bevölkerungsentwicklung 1980-1997

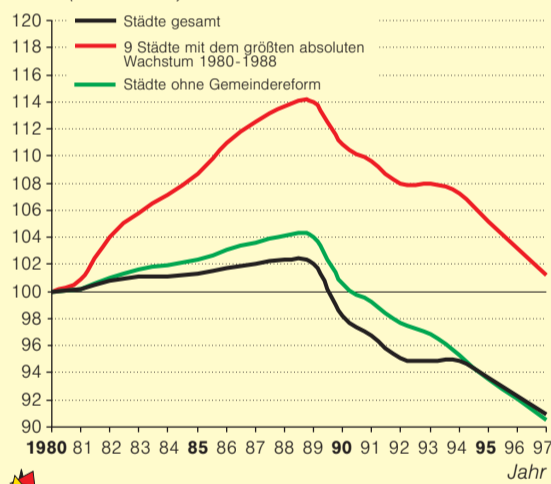
Index (1980=100)



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2002

2 Städte im ländlichen Raum der DDR/nL Bevölkerungsentwicklung 1980-1997

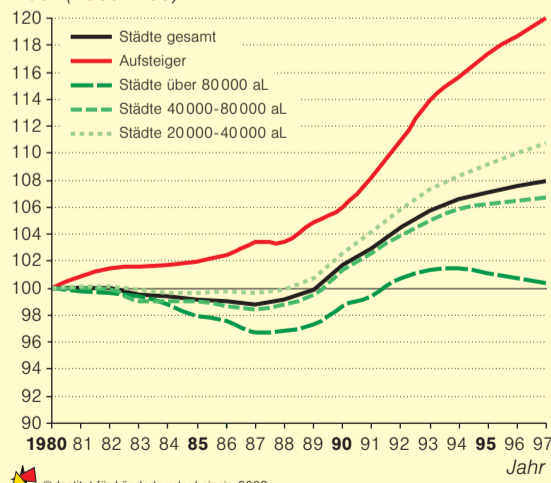
Index (1980=100)



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2002

3 Städte im ländlichen Raum der BRD/aL Bevölkerungsentwicklung 1980-1997

Index (1980=100)



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2002

Die Verdichtungsräume sind ein maßgeblicher Bestandteil der Raumstruktur und daher ein häufiger Forschungs- und Diskussionsgegenstand. Im Gegensatz dazu sind die Mittel- und Großstädte im ländlichen Raum relativ wenig untersucht. Dabei lebten im Jahr 1997 immerhin rund 11,8 Millionen Bürger Deutschlands in diesen Städten, gut dreiviertel davon in Westdeutschland.

Die Entwicklung der Städte im ländlichen Raum zwischen 1980 und 1997 deckt sich weitgehend mit der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland: In den 1980er Jahren blieben die Einwohnerzahlen relativ stabil mit einem leichten Tiefpunkt zur Mitte des Jahrzehnts, um dann seit Ende des Jahrzehnts leicht anzusteigen ①.

Die Ost-West-Schere

Die Entwicklung der einzelnen Städte differiert allerdings sehr stark. Sie reicht von über 50% Zuwachs bis zu mehr als 30% Bevölkerungsrückgang. Der auffälligste Unterschied besteht zwischen Ost- und Westdeutschland: Während die Einwohnerzahlen der meisten ostdeutschen Städte im ländlichen Raum seit der Wiedervereinigung stark rückläufig sind, gilt für die westdeutschen Städte genau das Gegenteil. Die Ursache für die deutliche Zunahme im Westen liegt im Wesentlichen in den Binnen- und Außenwanderungsgewinnen. Umgekehrt war der Bevölkerungsrückgang in Ostdeutschland zunächst überwiegend auf **Migrationsverluste** durch die Abwanderung nach Westdeutschland zurückzuführen. Seit 1992 übersteigen die **Außenwanderungsgewinne** in Ostdeutschland die **Binnenwanderungsverluste**, die Bevölkerungszahl sinkt aber angesichts des Geburtendefizits durch ein verändertes **generatives Verhalten** weiter (▶ **Beitrag Gans, Bd. 4, S. 96**).

In den 1980er Jahren nahm die Einwohnerzahl der ostdeutschen Städte im ländlichen Raum trotz ansonsten stagnierender Bevölkerungszahlen in Ostdeutschland zu ①. Verantwortlich hierfür sind einige wenige Städte mit einem enormen Zuwachs aufgrund überwiegend intraregionaler Konzentrationsprozesse, d.h. die Bevölkerungsgewinne der Städte gingen zu Lasten des Umlandes. Aber selbst die großen Bevölkerungsgewinner der 1980er Jahre hatten in den 1990er Jahren große Verluste zu verzeichnen ②. Der Abwärtstrend setzte sich dabei ungebremst bis 1997 fort. Die scheinbare Erholung 1993/1994 ist keine kurzzeitige Trendwende, sondern das Resultat von Eingemeindungen, die in den 1990er Jahren bei über der Hälfte der ostdeutschen Städte im ländlichen Raum durchge-



Hameln

Rhein, im Norden von Frankfurt und im Ruhrgebiet weisen vermehrt Städte im direkten Umland der Verdichtungsräume ein größeres Wachstum auf.

Weitgehend unabhängig von der Lage stagnieren allerdings seit 1992 die Einwohnerzahlen der Großstädte und der großen Mittelstädte ③. Hohe relative und absolute Zugewinne erzielten vor allem die 38 westdeutschen „Aufsteiger“ im ländlichen Raum, die 1980 noch weniger als 20.000 Einwohner hatten und überwiegend in den 1990er Jahren diese statistische Grenze überschritten haben.

Zukünftige Entwicklung

Die Entwicklung der Städte im ländlichen Raum in Deutschland unterliegt großräumlichen Unterschieden. In Westdeutschland ist darüber hinaus eine Abhängigkeit der Entwicklung von der Größe und der Entfernung zu Verdichtungsräumen feststellbar. Sowohl die Ungunsträume der letzten Jahre wie auch der Migrationstrend zu den mittelgroßen Zentren im ländlichen Raum werden wahrscheinlich mittelfristig erhalten bleiben. Vor allem aber werden die lokalen Besonderheiten die Entwicklung der Städte nachhaltig prägen und auf diese Weise weiterhin für große Unterschiede zwischen Städten in unmittelbarer Nachbarschaft sorgen. ♦

führt wurden. Die Entwicklungskurve der Städte ohne Eingemeindungen hingegen fällt stetig seit 1990. Der Ost-West-Unterschied ist wegen der Eingemeindungen noch größer einzuschätzen, als er ohnehin schon auf den ersten Blick erscheint. So gehen z.B. die großen Bevölkerungsgewinne von Bad Langensalza und Neuruppin wesentlich auf Eingemeindungen zurück.

Ungunsträume im Westen

Während nur wenige ostdeutsche Städte im ländlichen Raum zwischen 1980 und 1997 eine positive Bevölkerungsentwicklung verzeichnen konnten, weisen in demselben Zeitraum nur wenige westdeutsche Städte Verluste auf. Neben den Städten im Norden von Schleswig-Holstein und z.T. auch von Niedersachsen betrifft dies hauptsächlich die ehemalige innerdeutsche Grenzregion, in der die Städte im ländlichen Raum fast ausnahmslos bis Ende der 80er Jahre von Bevölkerungsrückgang betroffen waren. Aus der Randregion ist mit der Wende eine Zwischenregion geworden (HENCKEL U.A. 1993, S. 350), wodurch die meisten Städte in dieser Region in der Folgezeit wuchsen. Für einige der Städte wendete sich das Blatt aber bereits Anfang bis Mitte der 90er Jahre wieder in Stagnation oder sogar Rückgang, wodurch die geringen „Wendegewinne“ die Verluste der 80er Jahre nicht kompensieren konnten.

Aus der Großstadt ins Umland

Abgesehen von den beschriebenen Ausnahmen zeigten die Städte im ländlichen Raum in Westdeutschland eine überaus positive Entwicklung. Sie profitierten nicht nur von der Wiedervereinigung, sondern auch von der zunehmenden Verlagerung des **Suburbanisierungsprozesses** hinein in die ländlichen Räume. Insbesondere um München herum, zwischen Neckar und

generatives Verhalten – Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren, die das Nachwachsen einer Bevölkerung beeinflussen, d.h. im Wesentlichen Zahl der Kinder pro Frau, Heiratsalter und Alter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes

Migration – Wanderung, d.h. Veränderung des Wohnsitzes oder Zu- und Fortzüge

Außenwanderungen – Migrationsbeziehungen mit dem Ausland

Binnenwanderungen – Umzüge innerhalb eines Landes über Gemeindegrenzen hinweg

Wanderungsgewinne und -verluste ergeben sich durch die unterschiedliche Höhe von Zuzügen und Fortzügen.

Suburbanisierung – Dekonzentrationsprozess von Bevölkerung und/oder Gewerbe in städtischen Räumen durch Wanderungen an den Stadtrand und das Umland

Bevölkerungsentwicklung von Städten* im ländlichen Raum 1980-2000



Städte in den Verdichtungsräumen ≥ 100.000 Einwohner (2000)

- über 1.000.000
- 500.000 bis 1.000.000
- 250.000 bis 500.000
- 100.000 bis 250.000

BERLIN Bundeshauptstadt
MÜNCHEN Landeshauptstadt
 Magdeburg

— Staatsgrenze
 — Ländergrenze

Autor: B. Bödeker

Einwohner 2000
 in Tsd.

- 100 bis 124
- 80 bis 100
- 60 bis 80
- 40 bis 60
- 20 bis 40

Städte im ländlichen Raum > 100.000 Ew. sind fett beschriftet.

Bevölkerungsveränderung 1980 bis 2000
 in Prozent

- 30 bis 54
- 20 bis 30
- 10 bis 20
- 0 bis 10
- -10 bis 0
- -20 bis -10
- -34 bis -20

**Städte > 20.000 Ew.*

Raumtyp

- ländlicher Raum
- Verdichtungsraum (nach der Ministerkonferenz für Raumordnung 1993)

0 25 50 75 100 km
Maßstab 1: 2.750.000